

# BAUKUNST. UND WERKFORM

*Eine Vierteljahrs-Zeitschrift · Herausgegeben von Alfons Leidl*

I

*Zweiter Jahrgang*

*Verlegt bei Lambert Schneider in Heidelberg · 1949*



# BEDENKEN GEGEN DEN BAUKÜNSTLERISCHEN NACHWUCHS?

STUDIENARBEITEN AUS DER ARCHITEKTURKLASSE PROFESSOR RUF

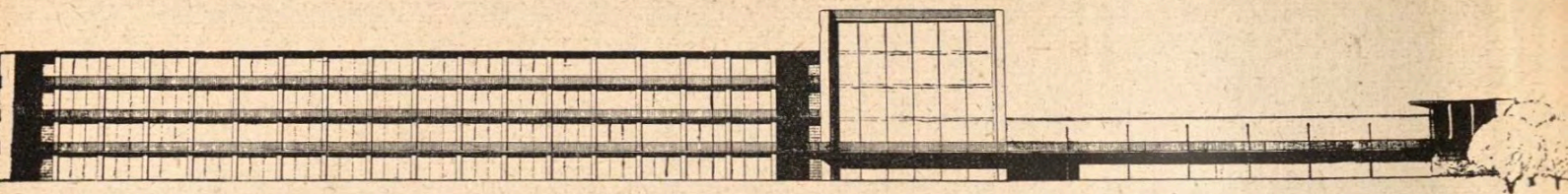
»Trug Goethe einen Bart?« — mit solchen und ähnlichen Fragen aus der »Allgemeinen Bildungswelt« (die Frage wurde bei einer Aufnahmeprüfung tatsächlich gestellt\*) kann man angehende Architekturstudenten in höchste Verlegenheit setzen. Die Klage über den unzureichenden Bildungsstand, vor allem aber über das mangelnde Interesse an allen geistigen Dingen, die außerhalb des erwählten Fachgebietes liegen, ist allgemein. Mit Unbehagen und Erschrecken sehen wir die Studierenden nur einem Ziel zustreben, ein Papier zu erlangen, das dem Inhaber abgelegte Prüfungen bescheinigt und Aussicht auf Anstellung oder Beamtenkarriere, Anspruch auf Besoldungsklassen sichert. Höchst selten, scheint es, ist der Gebrauch des Vorrechtes der Jugend geworden, sich in alle Strudel geistiger Abenteuer zu stürzen; fast möchte man meinen, die Studenten und jungen Leute der Jahre 1918—1930 seien die letzten ihrer Art gewesen.

Bei diesem negativen Urteil vergessen wir nur zu leicht eines: Die jungen Leute, die heute die Bänke der Hochschulen, Akademien, der Bau- und Werkschulen mit Eifer aber auch mit höchster Ungeduld drücken, sind vielfach Familienväter, sind meistens Männer, die jahrelang auf der Grenzlinie zwischen Leben und Sterben dahingeschritten sind und denen die Freude am scheinbar nutzlosen Spiel der Gedanken und Begriffe wenig gelten mag. Ist es da nicht ein wenig weltfremd, neben der heroischen Anstrengung, die nötig ist, um unter ungünstigsten Lebensbedingungen ein Pensum zu bewältigen, noch die jugendliche Abenteuerlust des Geistes zu erwarten? Bei näherem Zusehen ist diese Generation nicht ganz so stumpf und unkritisch, wie wir auf den ersten Blick meinen; und keineswegs ohne spürenden Sinn für wesentliche Gedanken. Sie ist aber offenbar zu realistisch, sich auf die offene Kritik wunderlicher Lehren einzulassen, wenn das Auswendiglernen eben dieser Lehren nach Lage der Dinge die Voraussetzung ist, der Schulbank zu entrinnen. Man kann es schlechterdings nicht auf Auseinandersetzungen ankommen lassen, nachdem man soeben mühsam den Studienplatz erlangt hat, und die Freizügigkeit des Hochschulwechsels zu einer märchenhaften Erinnerung geworden ist an Zeiten, in denen der »Zuzug« noch nicht erfunden war. Und doch werden gelegentlich Wünsche laut: In Darmstadt haben die Studenten sich gegen ein in unseren Anmerkungen besprochenes Diplom-

Arbeits-Programm gewandt, in Krefeld sind vor mehreren Monaten die Studierenden einer Werkschule in Streik getreten, weil die Stadt einen kurz vorher berufenen Direktor wieder gehen ließ. Aufmerken aber läßt der starke Andrang bei einigen Architekturlehrern, von denen man eine wirkliche Bereicherung erhofft, bei den jüngeren Professoren, die ihren Schülern oft nur um wenige Jahre, nämlich jene entscheidenden Jahre vor der Cäsur voraus sind, und sie in einer unmittelbaren Frische anzusprechen wissen, und jenen leider nur sporadisch vorhandenen älteren Lehrmeistern, die nicht ein abgestandenes Schema verwalten, sondern sich mit der Gestaltung der Umwelt umfassend und mutig auseinandersetzen. In solcher Kundgebung wird offenbar, daß unter der scheinbaren Sturheit ein waches Bewußtsein für wirklich tragkräftige und gegenwartoffene Gedanken lebendig ist. Würden wir diese verdeckte Aufnahmebereitschaft anzusprechen, dann würde sich vielleicht manche Skepsis von selbst erledigen. Das Problem des Architekten-Nachwuchses ist deshalb nur zu einem Teil ein Problem der Lernenden. Mindestens ebensosehr ist es ein Problem der Lehrenden. Wie soll der angehende Architekt zu einer Einsicht von der Vielschichtigkeit und Weite seines Berufes kommen; zu der Erkenntnis, daß hier nicht ein Fachgeschäft zu praktizieren und eingelernte architektonische Macharten zu handhaben sind; daß man den Bedürfnissen der Menschen und den Forderungen der Umwelt nicht mit Rezepten, sondern mit täglich neuer Bereitschaft eines offenen Herzens und Verstandes trotz aller Enttäuschungen entgegenkommen muß; daß es richtig ist, gute Übungen zu achten, aber falsch wäre, bessere nicht zu suchen und sich vorzeitig zufrieden zu geben; daß es immer darauf ankommt, das menschliche Werk recht zu formen, nicht aber einer vorgefaßten Formenwelt zu dienen. Wie soll all dieses deutlich werden, wenn nicht durch das Beispiel und die unmittelbare Wirkung von Männern, die nicht die Dürre einer Doktrin und die falsche Unduldsamkeit festgefahrener Vorstellungen vertreten, sondern aus einer illusionslosen Klarheit und Einsicht arbeiten und lehren. Es mag sein, daß diese Art von Lehre unbequem ist. Denn sie zielt auf die Fähigkeit zur Entscheidung und, wo notwendig, auch zum Wagnis und ist damit dem erschreckenden Zug der meisten Zeitgenossen nach Sicherheit bietenden Formeln und nach leicht anwendbaren Systemen entgegen.

\*) Sie scheint reichlich ausgefallen. Aber am Rande einer allgemeinen Unterhaltung ist sie nicht ganz abwegig, wenn man weiß, wie sehr im Zeitalter des Lichtbildes die Menschen verlernt haben, zu sehen und optische Eindrücke festzuhalten. Sehen aber sollten Architekten besser können als andere.

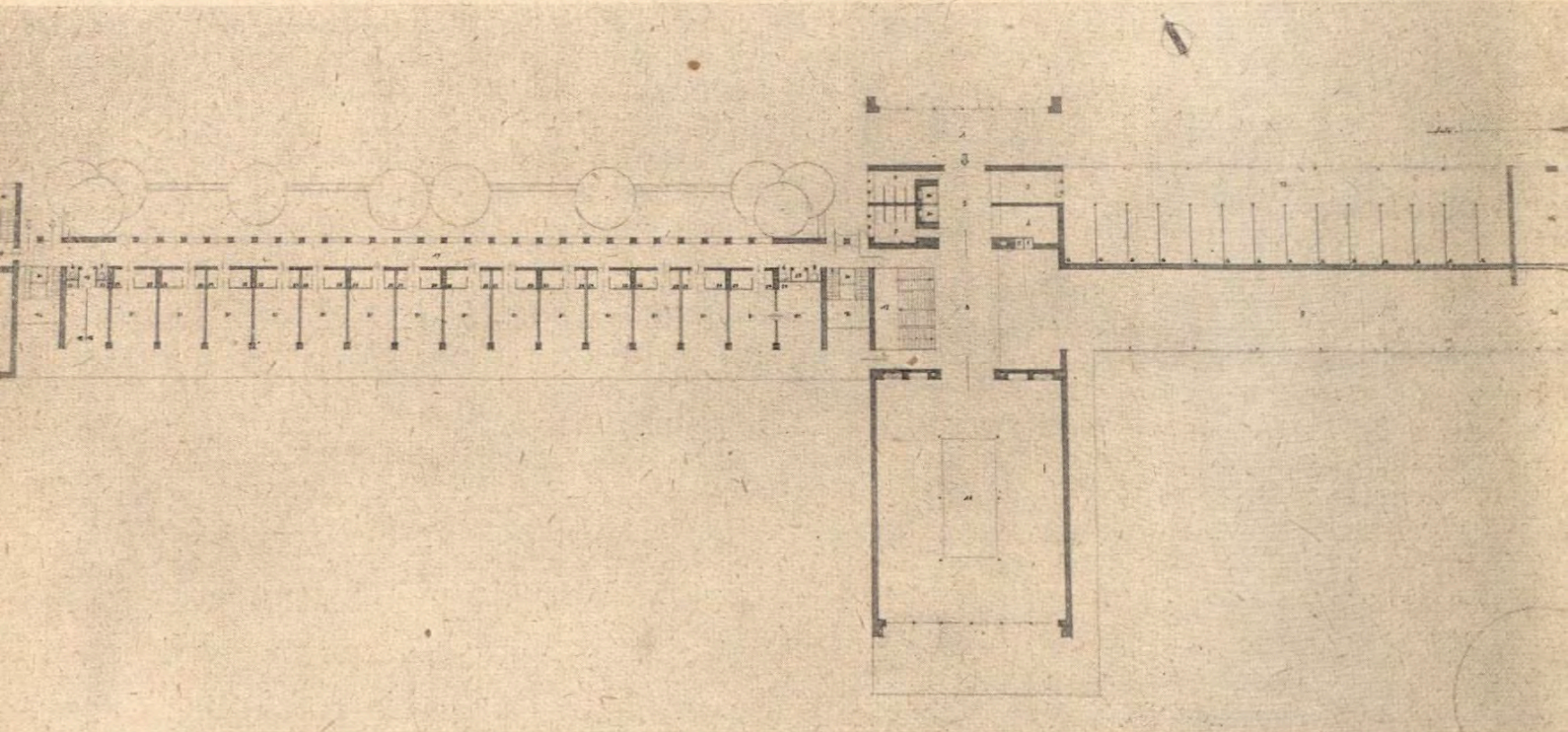




OTMAR POHL: Entwurf zu einem Kurhotel. Ansicht und Grundriß des Erdgeschosses (unten) im Maßstab 1:800

Wenn man zu den hier abgebildeten Studien-Arbeiten aus dem ersten Jahr der Lehrtätigkeit von Professor Ruf an der Nürnberger Akademie schon etwas feststellen darf, so ist es das Fehlen jener zweifelhaften «gültigen» Formel. Jede Aufgabe in ihrem Sinn und in ihren Gegebenheiten erfassen, das ist als Grundtendenz bei allen Entwürfen ablesbar — mögen sie auch unterschiedliche Grade der Reife und Sicherheit zeigen. Und das ist ein Kennzeichen, das ebenso für die Schule wie für die Schüler spricht. In diesem besonderen Falle ist es ja so, daß die Schüler, von denen wir den einen oder anderen Entwurf zeigen, diese Arbeiten schon nach sehr kurzer Lehrzeit bei dem neuen Lehrer vorlegen konnten; die einen bereits im Verlauf des ersten, keiner von ihnen später als im zweiten Semester. Wenn man weiß, aus wie ganz anderer Luft die meisten dieser auch nicht mehr alle ganz jungen Architekten gekommen sind, so ist dieser erstaunlich schnelle Durchbruch, sind diese Resultate umso bemerkenswerter

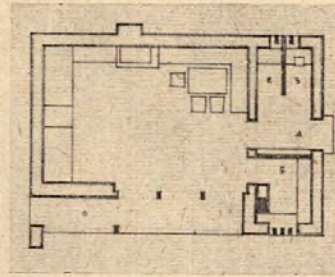
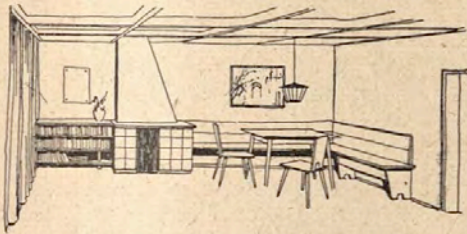
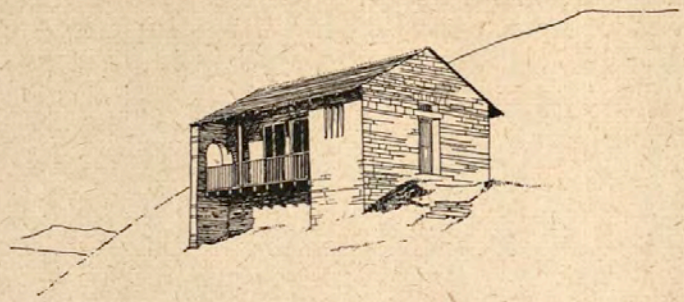
und in dem einen und anderen Falle geradezu frappant. Wir begnügen uns damit, diese Tatsache als solche festzustellen und uns aller Deutungsversuche, ob sie auch nahe liegen und sich geradezu andrängen, zu enthalten. Sicher aber dürfte sein: daß der allenthalben sich breit machende Pessimismus, so weit er den Nachwuchs betrifft, kaum gerechtfertigt ist, und daß über alles Reden und Lehren, Planen und Programm-Machen (selbst über alle Reformvorschläge für die Erziehung dieses Nachwuchses) der rechte Lehrer geht, sein Beispiel, seine persönliche Wirksamkeit. Die richtigen Männer an die richtigen Stellen — und wir könnten manches auf sich beruhen lassen vorerst; auch dort, wo es um die Heranbildung einer neuen Architekten-Generation geht. Zu dieser nie an Aktualität verlierenden, wenn auch mehr oder weniger laut geführten Debatte ist die Zusammenstellung von Schülerarbeiten aus der Klasse Professor Rufs in Nürnberg auf ihre Weise auch ein Beitrag.





ERNST JUNG

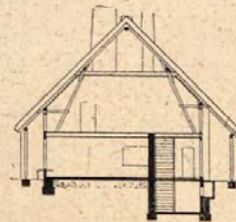
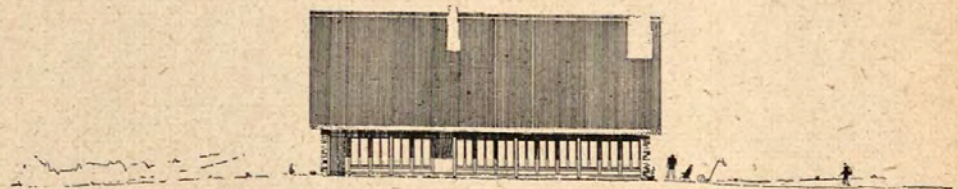
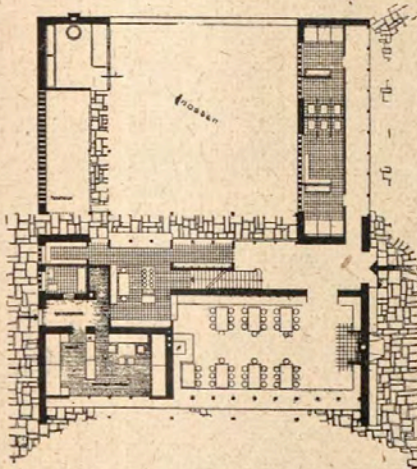
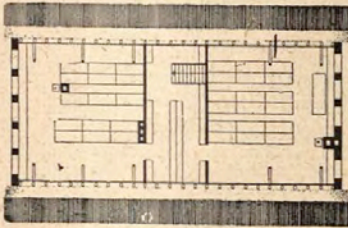
Entwurf zu einem Ferienhaus in der Fränkischen Schweiz. Der Auftraggeber ist Maler. Der Bau wird in dem dort vorkommenden Kalkstein errichtet



Die oberen Bilder zeigen Ansicht von Südosten, Innenraum-Perspektive und Grundriß des Ferienhauses im Maßstab 1 : 250

THEO KIEF

Entwurf einer Jugendherberge, in Selbstarbeit aus bodenständigem Material erbaut

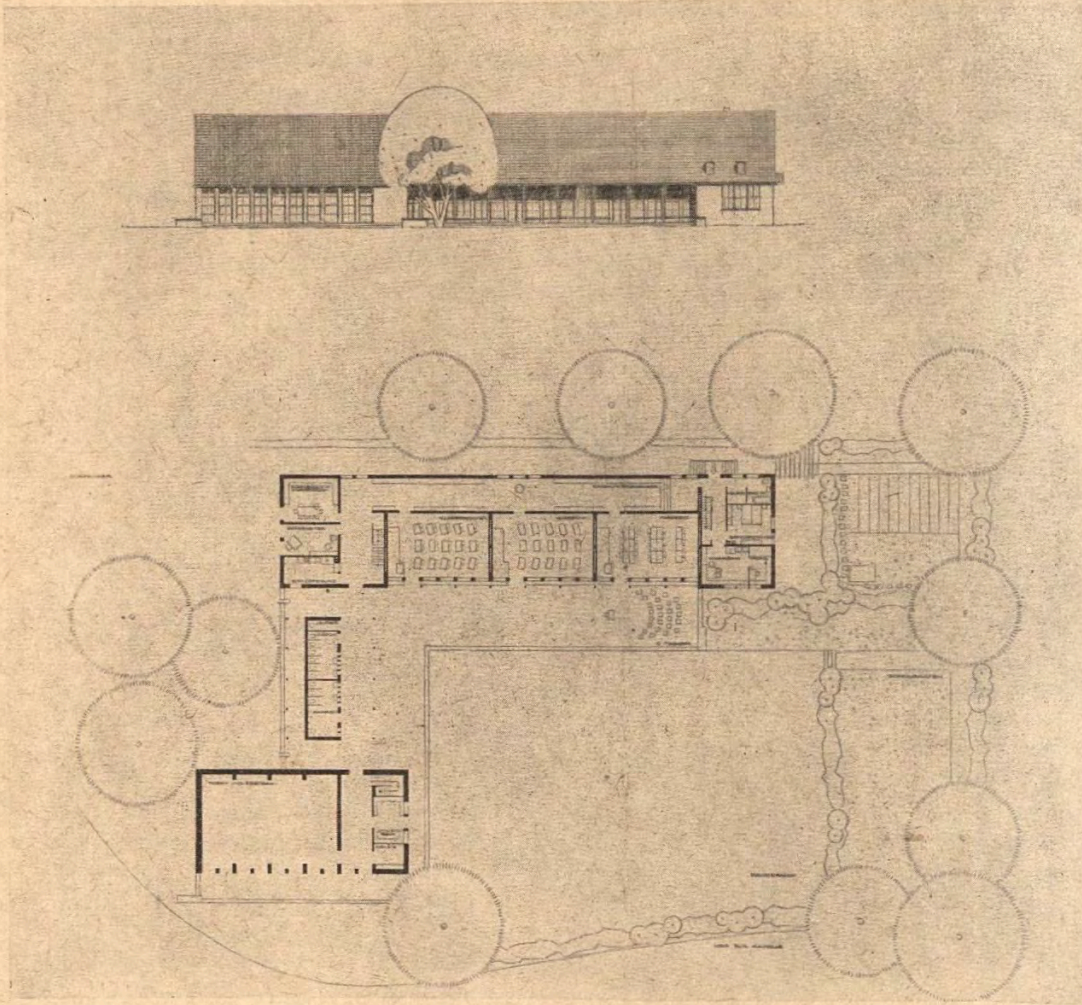


Grundrisse, Ansicht und Schnitt der Jugendherberge im Maßstab 1 : 500



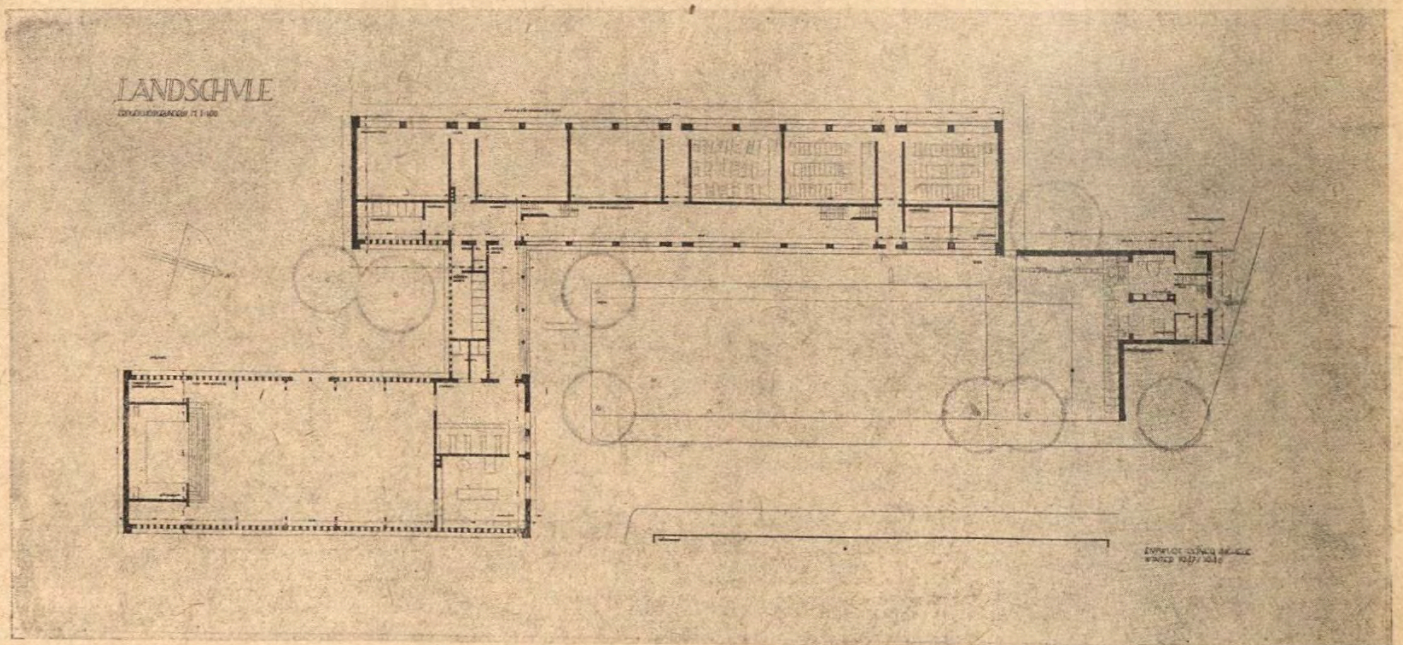
GERH. EMMERLING

Entwurf zu einem Land-  
Schulhaus. Lage in Orts-  
mitte an einem Dorfbanger,  
in örtlicher Bauweise. An-  
sicht und Grundriß 1 : 800

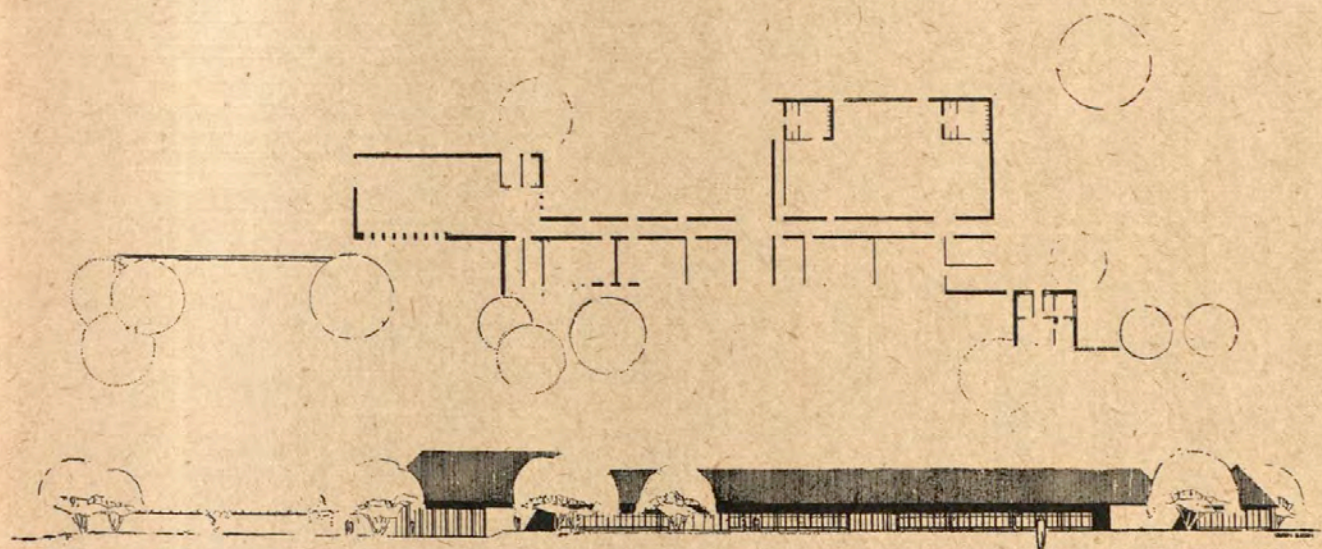
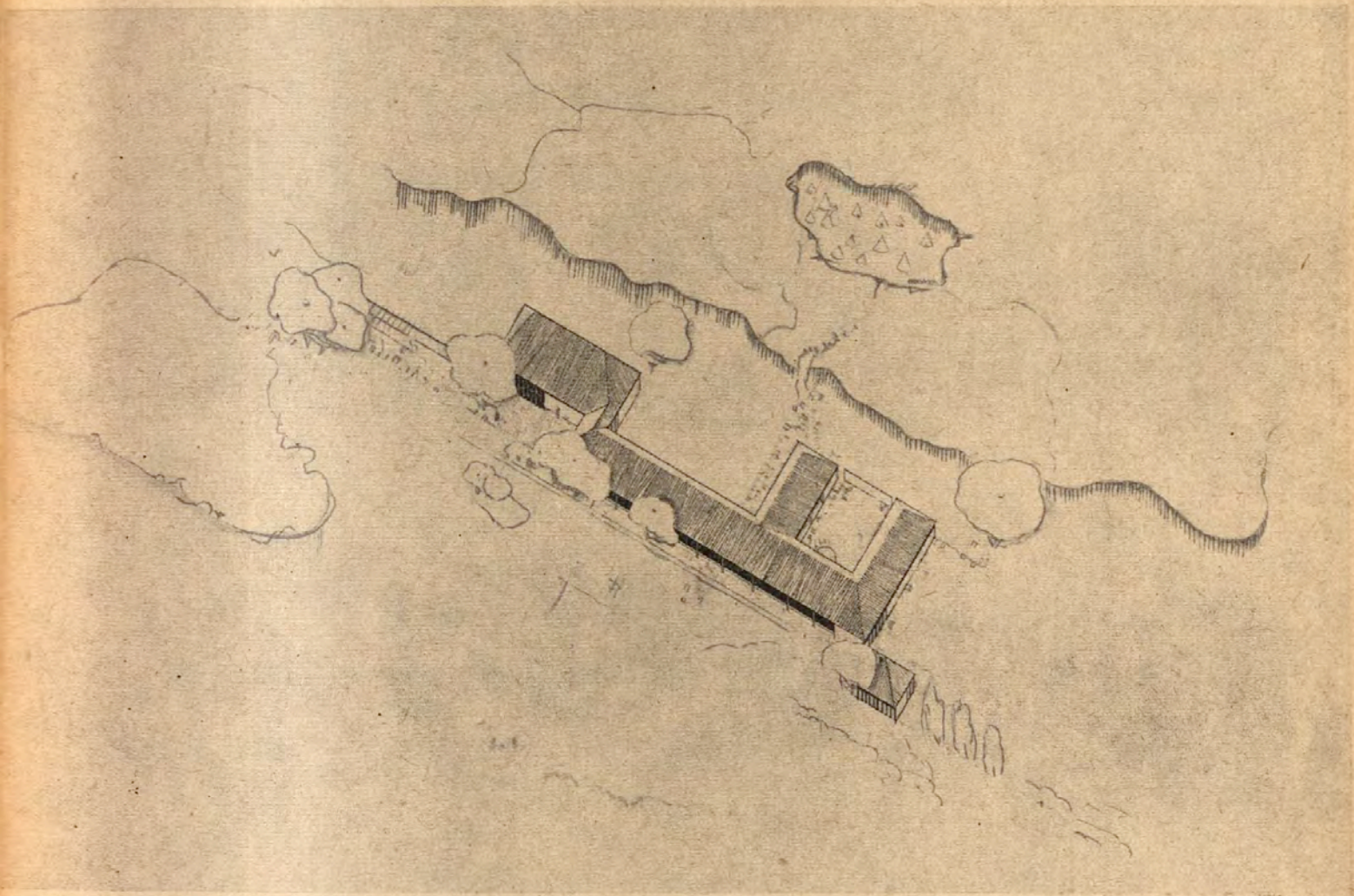


RAINER AICHELE

Der Grundriß einer Land-  
schule im Maßstab 1 : 800  
zeigt sechs der acht Unter-  
richtsräume, die Turn- und  
Festhalle und die Hausmei-  
sterwohnung in ihrer Grup-  
pierung um den Schulhof

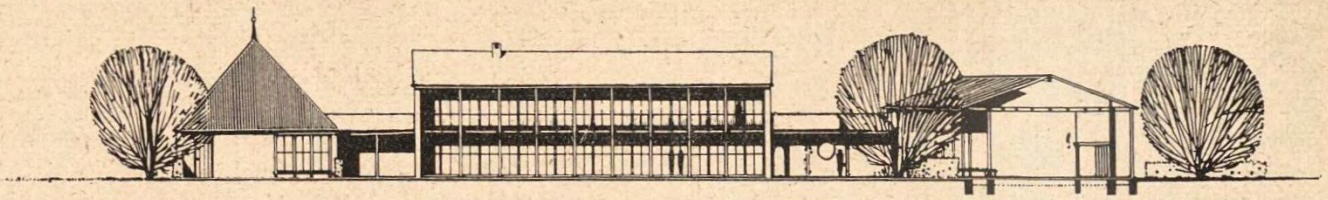






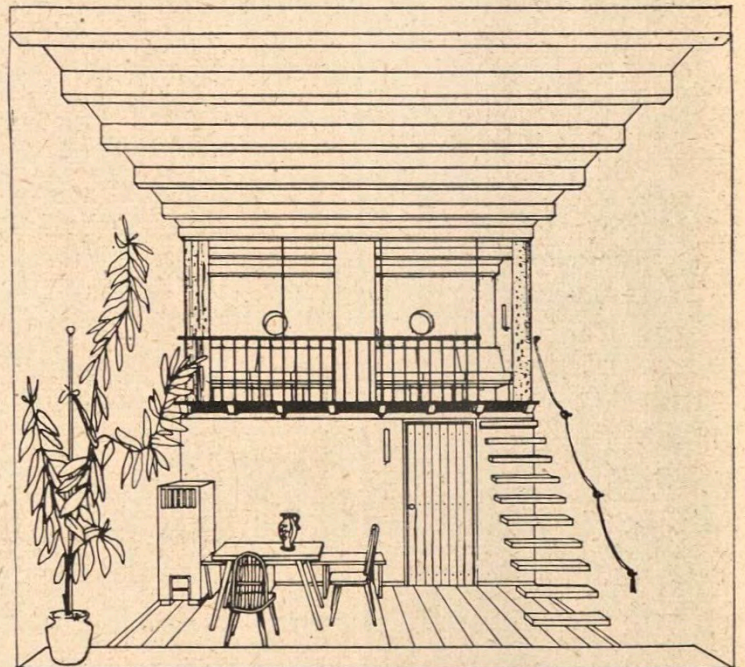
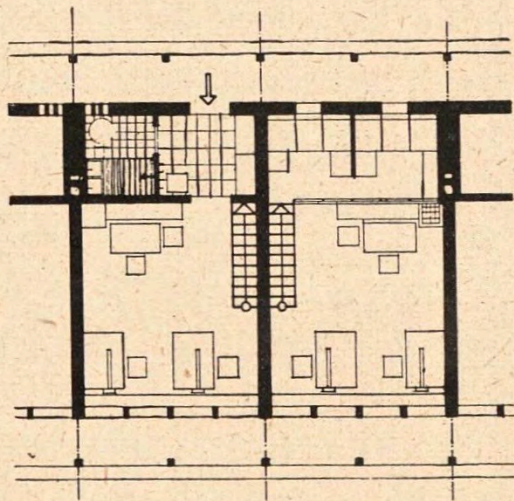
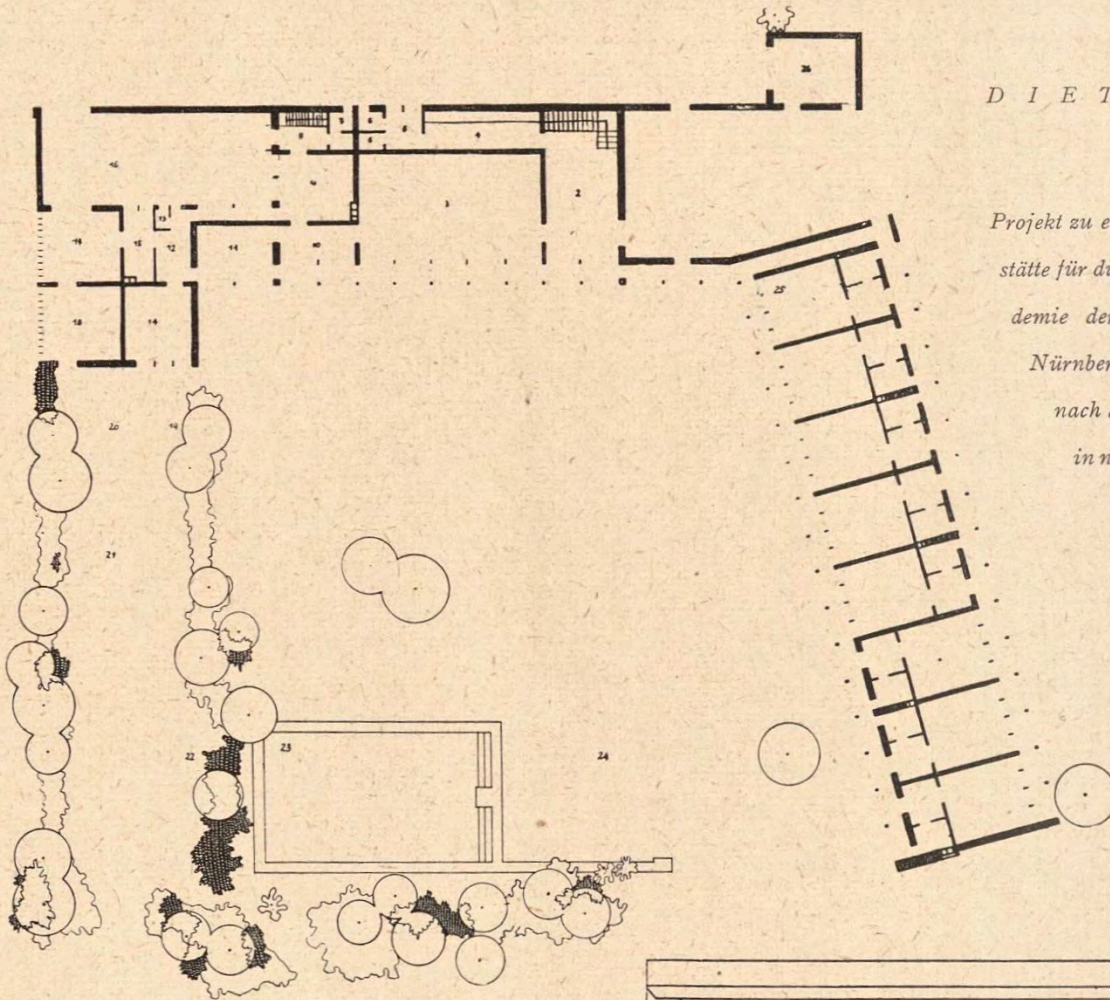
FRANZ GÄRTNER: Entwurf für ein Jugendheim mit Herberge am Rande einer oberpfälzischen Kleinstadt. Fundament und Keller in Bruchstein, über der Erde Ziegelstein, weiß geschlemmt, Schindelbedachung. Maßstab 1 : 800



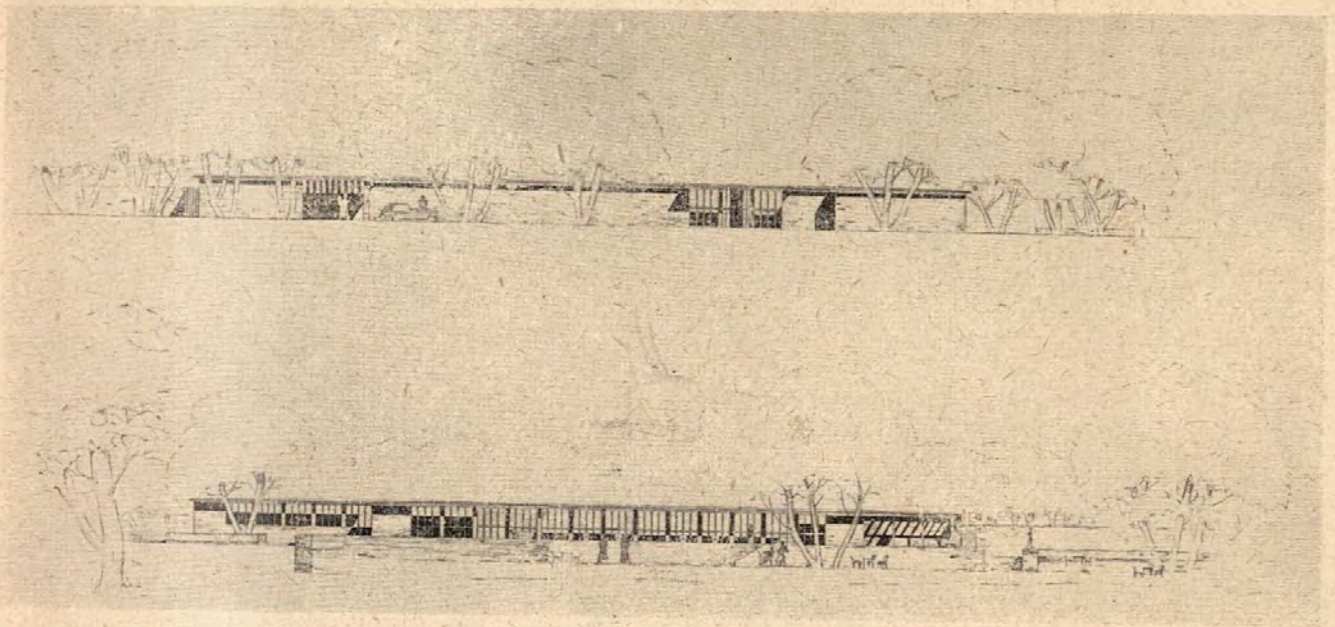


D I E T E R E B E R

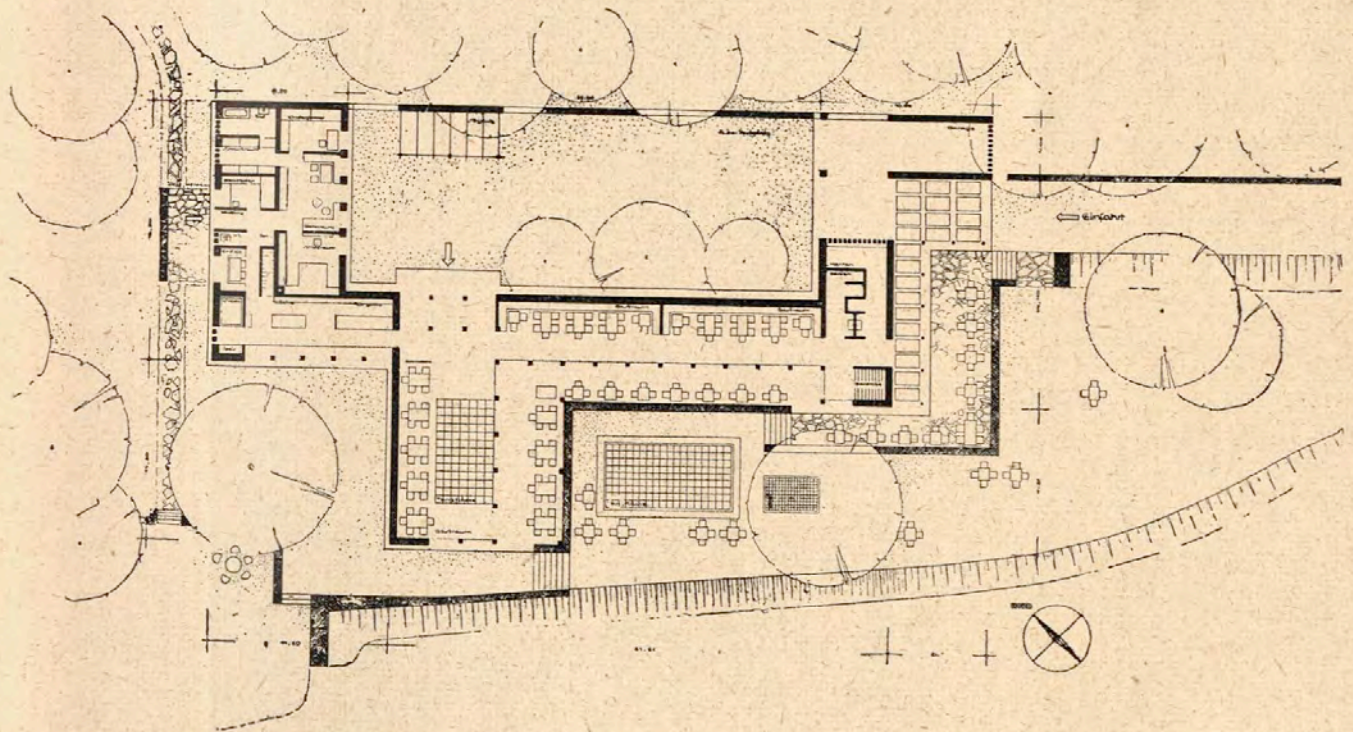
*Projekt zu einer Arbeits- und Wohn-  
stätte für die Meisterschüler der Aka-  
demie der bildenden Künste in  
Nürnberg. Als Bauplatz ist eine  
nach Süden geöffnete Waldecke  
in nicht zu großer Entfernung  
von der Stadt gedacht*



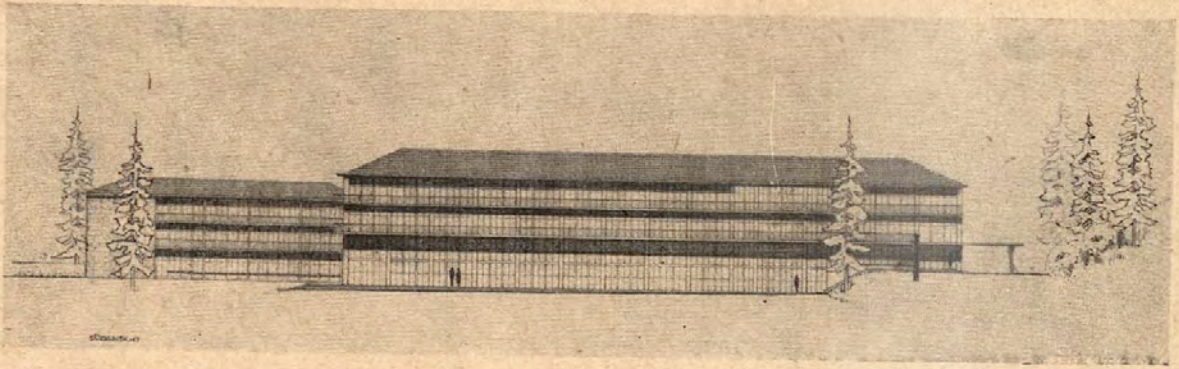




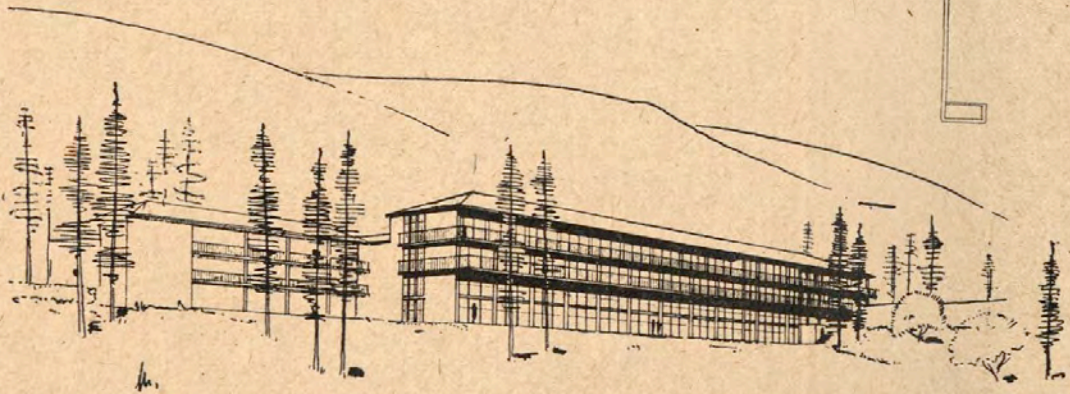
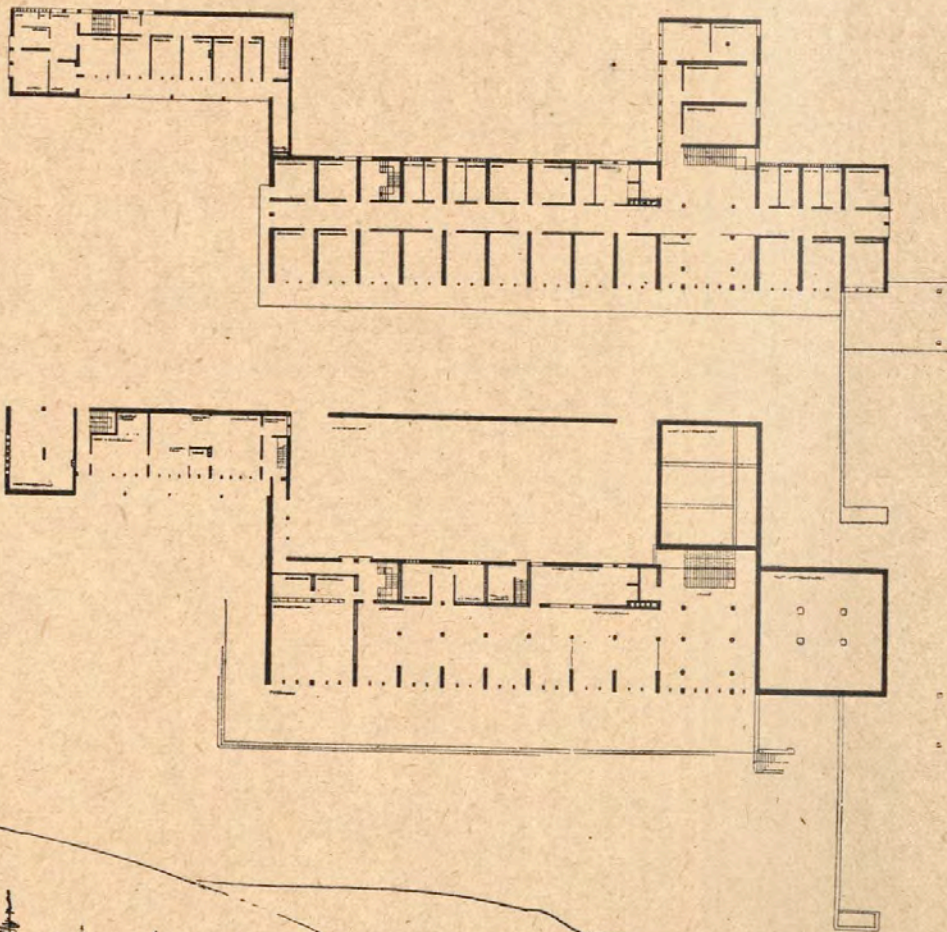
WALTER PEUKERT: Entwurf zu einem Waldrestaurant in welligem Gelände am Saum eines Laubwaldes, nach Süden abfallender Hang mit Blick auf eine Kreisstadt. Baumaterial: Außenwände in Bruchstein aus unmittelbar benachbarten Kalksteinbrüchen, Stützen und Decken in Holz, Deckenisolierung Heraklith und Asphaltpappe. Ansichten und Grundriß im Maßstab 1:500



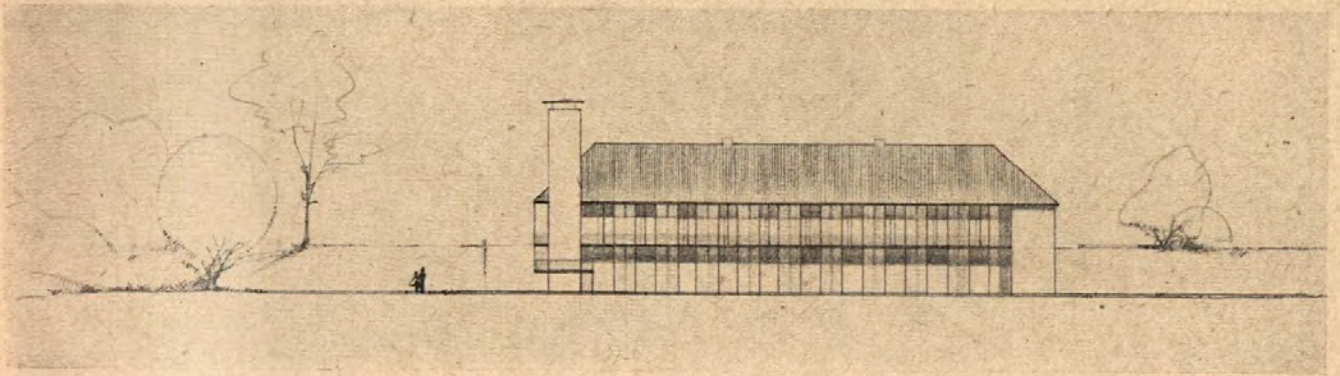




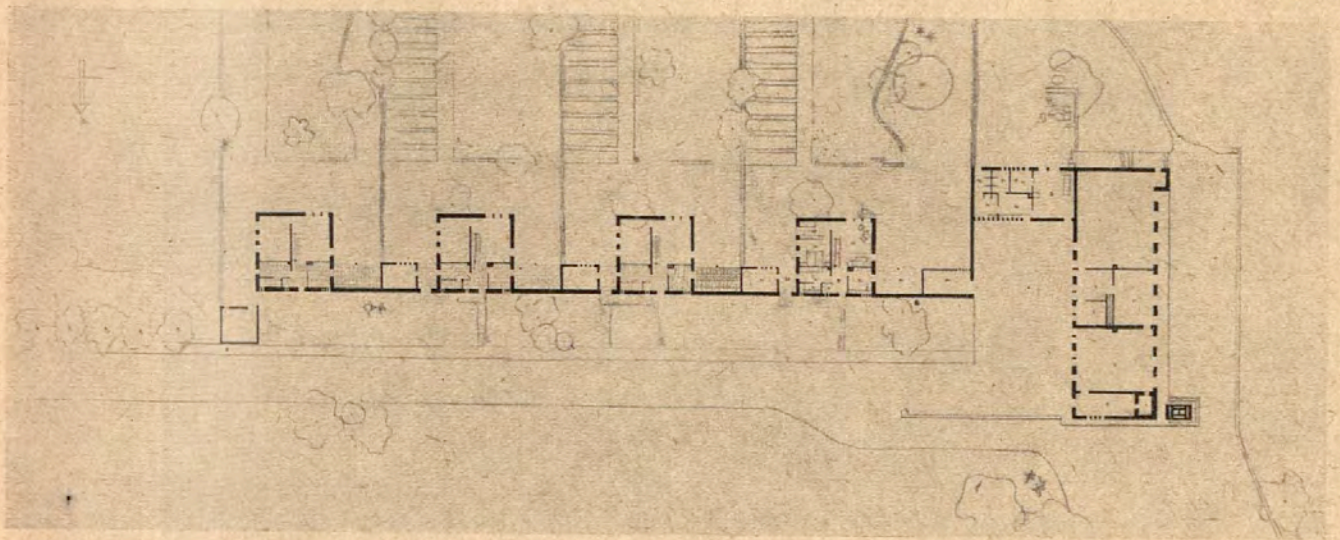
*GISO WEINRAUTNER: Entwurf zu einem Sanatorium. Wirtschafts- und Behandlungsräume getrennt von den eigentlichen Krankenräumen. Ausführung in Stahlbeton-Rahmenkonstruktion mit Teilverwendung von heimischem Bruchstein. Zwischenmauern aus doppelten Schaumbetonplatten. Perspektive, Ansicht und Grundriß im Maßstab 1:800*







PETER SALZBRENNER: Entwurf für eine Wohn- und Arbeitsgemeinschaft von Handwerkern. Zu Grunde liegt der Gedanke, eine Handwerkerzelle in einer Siedlungsgemeinschaft zu schaffen. Lage: Nähe fränkischer Kleinstadt, am Waldrand, Werkstattgebäude an fallendem Gelände. Vier Wohnhäuser der Meisterfamilien mit Gartenland und Stall. Werkstattgebäude mit Beschlagständern für Pferde. Für zusätzliche Arbeitskräfte Gemeinschaftsraum mit Wärmeküche, Umkleide- und Waschräumen. Oben die Westansicht des gemeinsamen Werkstattbaus im Maßstab 1 : 500



Grundrisse der Wohnhausgruppe mit Werkstattbau sowie die Gesamtansicht von Süden im Maßstab 1 : 1000

